

# Die kranke Kirche: Das Schweigen der Hirten

**Gastkommentar.** Wie die katholische Kirche im globalen Missbrauchsskandal den Rest ihrer moralischen Glaubwürdigkeit verspielt - und was sofort getan werden müsste, um die Seuche der Pädophilie unter den Klerikern einzudämmen.

VON MAXIMILIAN GOTTSCHLICH

Die Kirche ist krank. Nicht deswegen, weil ihr die Gläubigen davonlaufen, sondern weil die Sittlichkeitsverbrechen durch Kleriker und deren systematische Vertuschung und Verleugnung den noch vorhandenen Rest moralischer Glaubwürdigkeit der Kirche vollends vernichtet haben.

Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt sich: Die Pädophilie in der katholischen Kirche betrifft nicht nur bedauerliche Einzelfälle - was schlimm genug wäre -, sondern hat endemischen Charakter: Sexueller Missbrauch Minderjähriger geschah und geschieht überall auf der Welt und die Täter finden sich auf allen Ebenen des Kirchendienstes - vom kleinen Kaplan bis zum mächtigen Kardinal.

## Verhängnisvolles Schweigen

Die eben in Auszügen bekannt gewordene Missbrauchsstudie der Deutschen Bischofskonferenz, die das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ vor Kurzem veröffentlichte, weist für den Zeitraum 1946 bis 2014 die unfassbare Zahl von 3677 Opfern und 1670 Beschuldigten aus. Nach dieser Studie haben 4,4 Prozent aller Kleriker in Deutschland Minderjährige missbraucht. Die Dunkelziffer dürfte jedoch noch wesentlich höher liegen.

Was nicht nur in Deutschland, sondern weltweit gegen massiven inneren Widerstand ans Licht der Öffentlichkeit gebracht wird, müsste wie eine Schockwelle durch die Weltkirche gehen und die Mauern des Schweigens und Ignorierens zum Einsturz bringen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Vom Papst abwärts bis zum kleinen Diözesanpriester wird das Thema totgeschwiegen.

Zu Wort melden sich lediglich die Proponenten eines Grabenkampfs im Vatikan: Der Missbrauchsskandal wird vom konservativen Lager rund um den ehemaligen Apostolischen Nuntius in den Vereinigten Staaten, Carl Maria Viganò, dazu missbraucht, den als linksliberal geltenden und wegen seiner Lehrmeinung von konservativen Kardinälen gar der Häresie bezichtigten Papst Franziskus aus dem Amt Petri zu jagen.

Was immer auch zwischen dem Lager der Wertkonservativen

IN EINEM ERSTEN SCHRITT RÜSTEN WIR ALLE PFARRER MIT BODY-CAMS NACH UND SCHICKEN SIE NUR MEHR ZU ZWEIT AUF SEELSORGE



und jenem der Reformer rund um Franziskus an theologischen Auseinandersetzungen ausgetragen wird - der globale Missbrauchsskandal in der Kirche ist der denkbar schlechteste Anlass, diesen Streit auszutragen. Die Täter finden sich im wertkonservativen wie im linksliberalen Lager der Kirche. Diesen himmelschreienden Skandal für den innerkirchlichen Grabenkampf zu instrumentalisieren bedeutet, die Tausenden Opfer klerikaler Sittlichkeitsverbrecher zu verhöhnern.

## Wege aus dem Sumpf

Für jedes einzelne Kind, das durch Kleriker geschändet wurde, ist eine Welt eingestürzt: Es hat eine nie wiedergutzumachende traumatische Verletzung seiner persönlichen Integrität erlitten - mit allen unwägbar katastrophalen Folgen für die eigene psychische und religiöse Entwicklung. Diese Kirche hat Tausende Kinder auf dem Gewissen. Sie hat den Satz Jesu, „Lasset die Kinder zu mir kommen“, auf das Furchtbarste pervertiert.

Diese Kirche, die durch die Jahrhunderte hindurch auf die Sexualmoral fixiert war und ist - ausgerechnet diese Kirche versinkt im moralischen Sumpf einer pervertierten Sexualität, die in der Schändung von Kindern ihre Erfüllung sucht. Welcher Vater, welche Mutter möchte noch das eigene Kind einem Priester anvertrauen? Welcher Gläubige kann noch in die Heilige Messe gehen, ohne sich zu fragen, ob hier nicht gerade ein pädophiler Priester den Gottesdienst leitet?

Gegen das moralische Desaster in der katholischen Kirche ist die #MeToo-Debatte bestenfalls eine Randnotiz in der jüngsten Geschichte gesellschaftlicher Bewusstseinsentwicklung. Der angerichtete Schaden ist nicht wieder-gutzumachen.

Aber es gilt, neuen Schaden möglichst hintanzuhalten. Dazu gehört als Sofortmaßnahme, das Schweigen und Verschweigen zu beenden. Der weltumspannende, die gesamte Kirche auf allen Ebenen durchsetzende sexuelle Missbrauch darf nicht länger vertuscht

oder verschleiert werden, sondern er bedarf der vollständigen Aufklärung und öffentlichen Auseinandersetzung.

## Zeichen aufrichtiger Reue

Der Kenntnis muss das Bekenntnis folgen: Es bedarf glaubhafter Zeichen aufrichtiger Reue und ehrlichen Mitgefühls für die Opfer. Ein solches Zeichen der Reue und der Bitte um Vergebung wäre etwa die besondere Erwähnung der vielen Opfer sexueller Gewalt durch kirchliche Amtsträger in den Für-

## DER AUTOR



**Maximilian Gottschlich** (\*1948 in Wien) ist em. Professor für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Uni Wien. Er beschäftigt sich seit Jahren auch mit dem Verhältnis von Religion und Gesellschaft. Zuletzt veröffentlicht er sein Buch: „Unerlöste Schatten. Die Christen und der neue Antisemitismus“, Verlag F. Schöningh, 2015). [Privat]

bitten, die jede Messfeier begleiten. Die des sexuellen Missbrauchs schuldigen Kleriker müssen - entgegen der derzeitigen Praxis - sofort und ausnahmslos in den Laienstand versetzt und vor Gericht gestellt werden. Verdächtige Täter dürfen so lang keinen kirchlichen Dienst, in welcher Form auch immer, ausüben, so lang ihr Fall nicht geklärt wurde.

Es stellt sich erneut und dringlich die Frage, ob Priestern der Zölibat nicht freigestellt werden sollte. Die Möglichkeit, die eigene Sexualität frei zu leben, ist auch keine Garantie gegen sexuellen Missbrauch, aber sie dürfte immerhin erheblich die Täterquote senken, wie die Studie der Deutschen Bischofskonferenz auch zeigt: Zwar machten sich 5,1 Prozent der Diözesanpriester des sexuellen Missbrauchs schuldig, aber „nur“ ein Prozent der Diakone.

## Bischofssynode ist gefordert

Jedenfalls: Die Zeit drängt. Anfang Oktober werden in Rom Bischöfe aus der ganzen Welt zusammen-treten. Die herbstliche Bischofssynode ist dem Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung“ gewidmet.

Darauf nimmt der in Österreich für das Thema „Berufung zu geistlichen Berufen“ zuständige Referatsbischof Wilhelm Krautwaschl Bezug und formuliert in einem Rundbrief an Gläubige: „Auf der Suche nach ihrem Weg haben sie (*gemeint sind die Jugendlichen, Anm.*) unsere einfühlsame Begleitung verdient.“

Ja, möchte man ihm zurufen, das hätten sie sich verdient! Erhalten haben Tausende der auch anvertrauten Kinder und Jugendlichen durch Jahrzehnte hindurch sexuelle Gewalt und die Zerstörung ihres Lebens, ihrer Hoffnungen, ihres Glaubens! Ihr habt euch schuldig gemacht an diesen Jugendlichen, sei es als Täter oder als schweigende Mitwisser! Und die Last dieser Schuld wird euer Hirtenamt künftighin schwer überschatten.

Die kommende Weltbischofssynode hat das Thema angesichts der globalen Sittlichkeitsverbrechen in der Kirche klar verfehlt. Sie hat nur eine einzige Frage zu beantworten: Was bleibt uns jetzt noch - um Gottes willen - zu tun?

E-Mails an: [debatte@diepresse.com](mailto:debatte@diepresse.com)

## PIZZICATO

### Alphatiere, Boxer, Dobermänner

Hundegebell und Hühnergeacker rissen die Ö1-Hörer aus den Träumen, so als würden sie auf einem Bauernhof aufwachen. Elisabeth Blank, die Tiroler SPÖ-Chefin und Lienzer Bürgermeisterin, richtete im Morgenjournal in einem Telefoninterview aus Osttirol gerade einen Appell an die sozialdemokratischen Alphatiere in Ostösterreich - die starken Männer à la Michael Ludwig und Hans Peter Doskozil, quasi die Dobermänner der Partei -, als im Hintergrund, fast wie bestellt, ihr Hund zu bellen und zu knurren begann. So, als wollte er den Worten seines Frauerls Nachdruck verleihen.

Der Kommentar des Wiener SPÖ-Chefs zur neuen Vorsitzenden hatte manche frösteln und ans Diktum des Klimaforschers Bruno Aigner denken lassen: „Es ist kalt geworden in der Partei.“ Von wegen heißer Herbst und so. Eingepackt in Anoraks und Mäntel, mit Pudelhäuten und nicht gerade mit Glacéhandschuhen ziehen die Genossinnen und Genossen in die neue Zeit. Es bestätigt nur: Parteifreundschaft ist mitunter das Gegenteil von Freundschaft.

Nun rätselt die Republik, welcher Hund via Radio so lautstark sein Grundrecht auf Gassigehen eingefordert hat. Ein Schoßhündchen, ein Chihuahua gar? Ein kleiner Kläffer? Oder ein Boxer, wie ihn Bruno, der Große (Kreisky) oder Karin Kneissl hielten und halten, der den Ludwigs und Doskozils Angst einjagen wollte? (vier)

Reaktionen an: [thomas.vieregge@diepresse.com](mailto:thomas.vieregge@diepresse.com)

## LESERPOST

**Leserbriefe bitte an:**  
Die Presse, Hainburger Straße 33,  
A-1030 Wien oder an  
[leserbriefe@diepresse.com](mailto:leserbriefe@diepresse.com)

### Langfristige Folgen gänzlich ausgeblendet

„Energierategie: Kümmert euch um wahre Probleme!“, *Gastkommentar von Gero Vogl, 24. 9.* Gero Vogl mag ein anerkannter Physiker bezüglich Materialforschung sein. Seinem Rat, hinsichtlich der in der Klima- und Energierategie angestrebten Geschwindigkeit der Dekarbonisierung des Energiesystems auf den Boden der Realität zurückzukehren, mangelt es aber an Weitblick und Wissenschaftlichkeit.

Dies deshalb, da der Ausblick auf die langfristigen Folgen einer weniger ambitionierten Energiepolitik gänzlich ausgeblendet wird, obwohl dieselben von Jahr zu Jahr deutlicher werden, und weil die

Kosten alternativer Entwicklungspfade, die von den hohen Kosten negativer globaler Nettoemissionen dominiert werden, ebenfalls unterschlagen werden.

Wir sollten uns gemeinsam bemühen, möglichst rasch möglichst nicht mehr zum Problem Klimaerwärmung beizutragen, und uns stärker mit der Entwicklung von umfassenden Lösungen befassen - und nicht dazu ermuntern, den Weg des geringsten Widerstandes zu beschreiten.

**Klaus Radunsky, 1010 Wien**

### Mittel gegen bedrohlich wachsende Saturiertheit

„Kinderland Österreich? Trennung, Armut, Gewalt und Alleinsein“, *Quergeschrieben von Gudula Walterskirchen, 24. 9.* Frau Walterskirchen schreibt nicht „quer“, sie schreibt so, wie im Österreich von 2018 - also drei Jahre nach dem Flüchtlingstreck von 2015 - so ziemlich alle Problembereiche beschrieben werden. Wahrscheinlich geschieht das

nicht nur in unserem Land, sondern auch in anderen wohlstandverwöhnten Staaten in Europa.

Im Kommentar werden zahlreiche Probleme aufgelistet: bei Scheidungskindern, die angeblich in ihren Patchworkfamilien glücklich sind - eine Legende, die seit drei Jahrzehnten gestrickt wird, Probleme der vielen Alleinerzieherinnen, die das Resultat hoher Scheidungszahlen sind, Einzelkinder, die zwar Wunschkind sind, aber doch hohen Belastungen ausgesetzt, vor allem auch mit zu hohen Erwartungshaltungen konfrontiert sind. Von diesem „Quergeschriebenen“ übrig bleibt aber letztlich die Gewalt in den Familien, in „abgeschotteten Milieus, in vom „Patriarchat dominierten Strukturen“. Natürlich dort, wo die Migranten zu Hause sind, bei jenen „aus der Türkei und aus Ex-Jugoslawien“.

Natürlich gibt es auch das. Sollen wir aber daraus den Schluss ziehen, der in unseren Tagen auch von höchster Stelle den Bürgerinnen und Bürgern suggeriert